

Nachhaltige Wirtschaft stärken Sparkassen unterstützen den Wandel

- Die Sparkassen-Finanzgruppe fördert den Umbau der Wirtschaft hin zu mehr Nachhaltigkeit.
- Es ist richtig, europaweit klare Kriterien für nachhaltige Investments zu definieren. Gesellschaftliche Verantwortung und langfristige Finanzierungskultur gehören dazu.
- „Grüne Investments“ sind nicht per se risikoärmer – Eingriffe in die Bankenaufsicht und den Beratungsprozess bergen mehr Risiken als Chancen.

Der EU-Aktionsplan „Finanzierung nachhaltigen Wachstums“ will EU-weit mehr Finanzmittel für eine nachhaltige Wirtschaft mobilisieren. Diese Absicht ist richtig. Es gibt dazu vier Legislativvorschläge: den Entwurf einer „grünen“ Taxonomie; Offenlegungspflichten von Investoren; die Idee verschärfter Eigenkapitalvorschriften sowie Präferenzabfragen im Beratungsprozess (MiFID II). Nicht alle sind zielführend.

Klassifikation (Taxonomie) schafft Klarheit – greift aber zu kurz

„Nachhaltigkeit“ ist ein weiter Begriff. Es ist richtig, ihn mit klaren Kriterien zu unterlegen. „Nachhaltig“ ist aber mehr als „grün“. Momentan beschränkt sich der EU-Vorschlag nur auf Umwelt- und Klimaaspekte. Die Sparkassen-Finanzgruppe wirbt dafür, auch Kriterien wie gesellschaftliche Verantwortung und langfristige Finanzierungskultur in eine Taxonomie zur Nachhaltigkeit aufzunehmen.

Zusätzliche Bankenregulierung ist der falsche Weg

Das Hauptziel finanzregulatorischer Maßnahmen bleibt die Funktionsfähigkeit und Stabilität des Finanzsystems. Erweiterte Offenlegungspflichten zu „grünen“ Finanzprodukten verzerren die Kernfunktion guter Bankaufsicht. Es gibt auch bisher keine Erfahrungswerte, dass eine Bevorzugung „grüner“ Finanzierungen bei der Unterlegung mit Eigenkapital zum gewünschten Ergebnis führt. Und: Die Berichtspflichten zu nichtfinanziellen Informationen sind gerade erst gesetzlich erweitert worden – „mehr aufschreiben“ macht noch lange nicht „mehr grün“.

Kunden schützen: „Grün“ ist nicht per se risikoärmer

Retail-Kunden finden heute bereits ein reichhaltiges Angebot nachhaltiger Geldanlagen. Frei nach ihren Wünschen können sie entscheiden. Auf europäischer Ebene ist geplant,

Anbieter zu verpflichten, nachhaltige Präferenzen abzufragen. Bevor das geschieht, ist es zweckmäßig, dass die Arbeiten an der Klassifikation für nachhaltige Aktivitäten (Taxonomie) erfolgreich abgeschlossen werden.

Realen Wandel statt Regulierung stärken

Je schneller der ökologische und soziale Wandel in der Realwirtschaft greift, desto stärker wird sich dies auch in den Portfolien der Finanzierer spiegeln. Wandel sollte deshalb dort gefördert werden, wo er tatsächlich stattfindet – in den Betrieben, Verwaltungen und Haushalten selbst.

Engagiert für wirtschaftlichen und ökologischen Wandel – das Geschäftsmodell macht den Unterschied

Die Sparkassen-Finanzgruppe gehört zu den wichtigsten Finanzierern für Vorhaben zu erneuerbaren Energien, der Energieeffizienz und der Gebäudesanierung. Sie vergibt fast 40 Prozent der KfW-geförderten Kredite in diesem Bereich. Die Landesbanken und viele Verbundunternehmen haben geschäftsstrategische Schwerpunkte im Bereich „Nachhaltigkeit“ gesetzt. Die Palette der Angebote umfasst auch „grüne“ Pfandbriefe des bundesweiten Immobilienfinanzierers BerlinHyp und andere nachhaltige Wertpapieranlagen, unter anderem bei der DekaBank, dem Wertpapierhaus der Sparkassen-Finanzgruppe.

Das Geschäftsmodell der Sparkassen ist auf langfristige Entwicklungen ausgerichtet, verbindet wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wohlstand und trägt als Verbund strukturell zur Finanzstabilität bei.

Unter <https://im-auftrag-der-gesellschaft.de> finden Sie dazu Beispiele und Zahlen.